

Gyburg Uhlmann

Plenartagungsbericht der Forschergruppe C-1-3

The Imagination of Space - the Interaction between Imaginations of Spaces and Non-spatial Concepts

Mitglieder:

- Gyburg Uhlmann (Institut für Griechische und Lateinische Philologie, Freie Universität Berlin)
- Norbert Blößner (Institut für Griechische und Lateinische Philologie, Freie Universität Berlin)
- Thomas Poiss (Institut für Klassische Philologie, Humboldt-Universität zu Berlin)

Schlagworte: Platon • Neu-platonismus • Vorstellung vs. Begriff • Mythos • Seele • Erzählung (und ihre räumliche Dimension) • Topologie der Seele • Topologie des Jenseits

Zusammenfassung: Die zu untersuchenden Formen der Interaktion zwischen räumlichen Vorstellungen und nicht-räumlichen Begriffen im Kontext der platonischen Dialoge sind in verschiedenen Arten der komplexen Wechselwirkung erkennbar. In mythisch-literarischen Entwürfen von Räumen können im Medium der bildlichen Phantasie die Grenzen des Wirklichen hin zum Märchenhaft-Phantastischen überschritten werden. Diese phantastischen und mythischen Räume und Orte können dann in einem zweiten Schritt auf die Wahrnehmung realer Räume und des Kosmos selbst zurückwirken. In philosophischen Theorien lassen sich wesentlich nicht-bildliche Sachverhalte wie die menschliche Seele und ihre Unsterblichkeit oder auch genuine Intelligibilia wie begriffliche Prinzipien und Gottesvorstellungen zur leichten Vermittlung durch räumliche Elemente in anschaulichen Kontexten und Instanzen darstellen und dadurch dem anschaulichen Denken nahebringen. In allen diesen und weiteren Fällen findet eine substantielle Wechselwirkung zwischen einer imaginierten räumlichen Ordnung von etwas, das die Dimension des Wahrnehmbaren überschreitet, und Vorstellungen über die Raumordnung des Wahrnehmbaren und der realen gesellschaftlichen und politischen Wirklichkeit statt. Die Gruppe analysiert die vielschichtige Komplexität solcher Wirkungsverhältnisse an exemplarischen Instanzen des griechischen Mythos, der Psychologie, der Kosmologie sowie allgemein der Naturwissenschaft. Sofern die Dialoge Platons der Ausgangs- und Angelpunkt sind, stellt sich immer die Frage, in welcher Weise die räumliche Dimension der dialogischen Szenerie in Wechselwirkung mit der philosophisch erschlossenen Sache oder dem Gegenstand der Gespräche steht. Aus diesem Erkenntnisinteresse heraus ergibt sich zwingend, dass die Gruppe eine Vielzahl an methodischen Zugängen und perspektivischen Ausrichtungen wählen und kombinieren muss. Dazu gehören neben der philologischen, texterschließenden Methode und der philologischen Quellen- und Referenzsuche auch sozialwissenschaftliche Fragestellungen zum realen Kontext, in dem die platonischen Dialoge bzw. ihre Quellen und Rezeptionsinstanzen gedacht werden müssen, und nicht zuletzt auch genuin philosophische Horizonte. Denn in den Dialogen Platons wird das Verhältnis von räumlicher Bildlichkeit und nicht-räumlicher Begrifflichkeit nicht nur mit den Mitteln des Logos und Mythos verwirklicht, sondern es ist auch selbst expliziter Gegenstand der philosophischen Gespräche. Eine Reflexion darauf, wie bei Platon, seinen Vorgängern und späteren Rezipienten das Verhältnis und die Funktionsbestimmung von Ratio, d. h. begrifflichem Denken, einerseits und bildlicher Vorstellung und ihrer lebenswirklichen Grundlage in der Wahrnehmung andererseits gedacht werden, ist für die Verwirklichung des Arbeitsprogramms der Gruppe daher unverzichtbar.

Projekte:

- »Erzählperspektiven und vorsokratische Motive im *Timaios*« (Thomas Poiss)
- »Topologien der Seele und des Jenseits in Platons *Politeia*« (Norbert Blößner)
- »Philosophische Raumimaginationen in den spätantiken Platonkommentaren« (Gyburg Uhlmann)

Inhaltsverzeichnis

- 1 Ergebnisse
 - 1.1 Einleitung
 - 1.2 Erkenntnis und wissenschaftstheoretische Grundlagen
 - 1.3 Dialogische und argumentationsstrukturelle Analysen
 - 1.4 Narratologische Analysen: Quellen- und Rezeptionsforschung
 - 1.5 Ansätze der modernen Bild- und Literaturwissenschaft
- 2 Zitation

1 Ergebnisse

1.1 Einleitung

Im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi »Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations« untersucht die Forschergruppe C-I-3 Formen der Interaktion zwischen räumlichen Vorstellungen und nicht-räumlichen Begriffen im Kontext der platonischen Dialoge. Diese Texte bieten für die im Fokus des Projekts stehende Frage nach dem Zusammenhang zwischen Raum und Wissen gleich in vielfältiger Hinsicht eine überaus fruchtbare Grundlage:

1. Sie liefern erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Ansätze, die diesen Zusammenhang überhaupt erst *begründen*.
2. Sie *demonstrieren* diesen Zusammenhang, indem sie nicht-bildliche Sachverhalte und begriffliche Prinzipien durch räumliche Elemente in illustrativen Kontexten und Instanzen dem anschaulichen Denken näherbringen.
3. Sie *stellen* verschiedene Raum-, Körper- und Materiekonzepte aus vorsokratischer Zeit *dar* und *setzen* diese mit den eigenen Modellen *in Beziehung*.

Die Forschergruppe konnte durch die Bearbeitung einer Auswahl platonischer Texte erste Ergebnisse für ein Verständnis der komplexen Wechselwirkungsverhältnisse zwischen räumlichen Vorstellungen und nicht-räumlichen Begriffen liefern, indem sie

1. die platonische Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie untersuchte,
2. dialogische und argumentationsstrukturelle Analysen an den Texten durchführte und hierfür wesentliche Arbeitsmittel aktualisierte wie auch schuf,
3. Quellen- und Rezeptionsforschung betrieb,
4. die Forschungsansätze schließlich in den Kontext der allgemeinen philosophischen Debatten der Gegenwart und der Moderne insgesamt stellte.

Die Gruppe hat sich in ihren Diskussionen bisher auf folgende Punkte konzentriert:

- Vergleich und Synthese unterschiedlicher methodischer Zugriffe auf die spezifische Bildlichkeit und die spezifische Räumlichkeit der platonischen Mythen; wissenschaftlicher Austausch über bisher gewählte und in den Teilprojekten ins Zentrum gestellte Ansätze (Stichworte: Argumentation im elenktischen Dialog, Skopos-Theorien, Literaturbegriff und Wissensordnungen, Narratologie).
- Austausch über die verschiedenen technischen Möglichkeiten und Methoden zur Erschließung der relevanten Textbasis und der Selektion einschlägiger Textstellen.
- Platonische Mythen im Kontext anderer frühgriechischer kosmologischer Modelle (Vorsokratiker) und klassischer Erzähltexte (z. B. Herodots Historien).
- Einordnung der für die platonischen Mythen charakteristischen Bildlichkeit und ihres Bezugs zum begrifflichen/unräumlichen Inhalt in die gegenwärtigen Diskussionen zum Bildbegriff (Stichwort: *iconic turn*) sowohl in systematischer als auch in historischer und wirkungsgeschichtlicher Dimension. Für die Durchführung des Projekts und die Beantwortung der Fragestellung ist es angesichts der Allgemeinheit der Fragestellung (z. B. Was ist das Spezifische an der Methode der Verräumlichung von Begrifflichem und Seelischem in platonischen Mythen?) unabdingbar, nicht nur altertumswissenschaftliche Diskurse und spezifisch klassisch-philologische Forschungsbeiträge zu berücksichtigen, sondern auch die Forschungsansätze explizit in den Kontext der philosophischen und literaturwissenschaftlichen Debatten der Gegenwart und der Moderne zu stellen. Diesem Skopos wurde in den Gruppendiskussionen und den Teilprojekten Rechnung getragen.

Zur konzeptionellen Vorarbeit gehörte neben der individuellen Lektürearbeit der beteiligten Forscher ein im Juni 2010 durchgeführter Workshop mit dem Titel »Bilder des Unräumlichen«, der die Kontextualisierung des Projektthemas in einem geistesgeschichtlich weiteren Horizont erprobte. Die technischen Vorarbeiten zur Sichtung des Materials werden unten näher beschrieben.

Durch das Forschungsfreisemester von Gyburg Uhlmann im Wintersemester 2010/11 wurde sowohl die weitere Vernetzung der Gruppenprojekte mit Projekten aus den Areas C (*Perception and Representation*), D (*Theory and Science*) und E (*The Processing of Space*) als auch die Umsetzung der Vorarbeiten in (publizierbare) Ergebnisse ermöglicht. Insbesondere der Wissensbegriff konnte hier in Auseinandersetzung mit der Foucault-Rezeption geschärft werden. Herr Poiss wird seine narratologische Bearbeitung des *Timaios*-Mythos, seiner Erzählstruktur und Vorbilder, ebenso fortsetzen wie die Intensivierung der vergleichenden Studien zu den (räumlichen) Erzählstrukturen bei Herodot.

1.2 Erkenntnis und wissenschaftstheoretische Grundlagen

Im Unterschied zum Mainstream der Platondeutungen der Neuzeit und Moderne hat der antike Platonismus andere Formen der Platoninterpretation entwickelt. Diese gehen von der Einsicht aus, dass Platon darum bemüht ist, den Zuhörer oder Leser unter Berücksichtigung der Art und Weise, wie sich menschliche Erkenntnis konstituiert und aufsteigt, schrittweise zu selbständigen Einsichten anzuleiten. Diese Anleitung beschreiben sie methodisch mit dem Begriff der Anagogie. Die hermeneutische Erschließung der Mythen als Instanzen der genuin philosophischen begrifflichen Erkenntnis und als Propädeutik für eben diese Erkenntnis ist hier also wesentlich von einer systematischen Reflexion auf das, was begriffliche Erkenntnis konstituiert, und der Leistungsfähigkeit des Vorstellungsvermögens begründet. Das Projekt verbindet deshalb philosophische und literaturwissenschaftlich-hermeneutische Fragestellungen.

Die einfachste und zugleich reinste Form, in der das für die Deutung des Mythos als literarisches Element relevante Verhältnis von räumlich partikulärer Bildlichkeit des Vorstellungsvermögens und unräumlicher Begrifflichkeit der *Dianoia* erschlossen und verstanden werden kann, ist im Sinne der antiken Platoniker die Mathematik. Denn in den genuin mathematischen Operationen (der Geometrie, aber ebenso auch der Arithmetik) operiert der Mathematiker nicht mit den begrifflichen Gegenständen, deren wesentliche Eigenschaften er begreifen will, selbst, sondern mit wahrnehmbaren oder vorstellbaren Instanzen dieser Gegenstände, also mit gezeichneten oder vorgestellten Dreiecken, mit figurierten Zahlenreihen usw. Diese lassen es zu, die wesentlichen Eigenschaften der zu erfassenden Erkenntnisgegenstände in den Handlungen, die der Mathematiker mit seinen mathematischen Instanzen durchführt, im Nacheinander des Vollzugs dieser *praxeis* einzeln für sich zu betrachten und zu begreifen. Die damit betretene Ebene einzelner Gegenstände und einzelner Handlungen also bildet die Basis für das in der Mathematik detektierte anagogische Potential dieser Art des Zugangs zum Erkennen dessen, was selbst für sich nicht der Anschauung oder Vorstellung zugänglich ist.

Somit ist eine unmittelbare Analogie zu der Explikation begrifflicher Sachverhalte im Medium des eine Handlung erzählenden und ein zeitliches und räumliches Nacheinander entfaltenden Mythos gegeben. Die begrifflichen Sachgehalte erhalten in ihren auf der

Vorstellungsebene angesiedelten Instanzen eine Räumlichkeit, in der im Nebeneinander in zeitlich nacheinander angeordneten Handlungsteilen die Aufmerksamkeit auf einzelne Aspekte der zu erfassenden Sachgehalte gelenkt werden kann. Die in der Erzählung des Mythos komponierte Handlungsfolge bildet also einen textlichen Raum, der durchschritten werden kann und der damit ein hohes didaktisches, anagogisches Potential besitzt.

Wegen dieser zentralen Analogie hat die Forschergruppe nicht nur die platonischen Mythen selbst analysiert, sondern auch die Textkorpora der spätantiken Platoninterpretation und anderer Traktatformen, insbesondere der platonischen mathematiktheoretischen Schriften auf Stellen hin durchsucht, an denen dieses Verhältnis thematisiert wird, und diese klassifiziert. Das Ergebnis ist zunächst eine Datenbank dieser Textstellen, mit deren Hilfe nun erstens die philosophische Grundlegung zu beschreiben ist und zweitens die Konsequenzen für die Mythendeutung und die Hermeneutik des räumlich operierenden Mythos in den Dialogen gezogen werden können.

In einem mit der Gruppe vernetzten Forschungsprojekt zu den platonischen Dialogen in ihrer antiken Kommentierung arbeiten außerdem zwei Doktoranden an den Dialogen *Gorgias* und *Phaidon*, wozu auch die Frage nach der Stellung und Funktion der Seelenmythen gehört.

Das Projekt Blößner ist noch in der Grundlagenphase. So zeichnen sich Ergebnisse, die auch in vielfältiger Weise mit den Ergebnissen anderer Topoi-Gruppen vernetzt werden könnten, zwar durchaus ab, sind aber bisher im Stadium des Hypothetischen und Unüberprüften.

Mit allen Vorbehalten, welche der unvollständige Bearbeitungsstand erzwingt, zeichnet sich ab, dass in der *Politeia* zwei unterschiedliche Argumentationsstrategien nebeneinander her verlaufen und miteinander interagieren: eine, durch die (fiktiv) die Figur Sokrates ihre Hörer (vor allem Glaukon und Adeimantos) zu beeinflussen sucht, und eine zweite, durch die (real) der Autor Platon auf die Leser seines Dialogs einzuwirken versucht. Nicht nur ein, sondern sogar zwei didaktische Konzepte wirken also auf zwei unterschiedlichen Ebenen in komplexer (und noch nicht restlos geklärt) Weise zusammen. Intendiert zu sein scheint, dass der Leser aus sich selbst heraus zu bestimmten Einsichten teils methodischer, teils inhaltlicher Natur gelangt. Diese Einsichten kreisen einerseits um die Frage nach der Lebenswahl, genauer: um die sachliche Frage, welche Optionen es hierfür gibt, nach welchen Kriterien man sie wählt und welche Konsequenzen diese Wahl hat. Andererseits beziehen sie sich auf die methodische Frage, wie sich derartige Einsichten und Kriterien überhaupt gewinnen und wie sie sich erkenntnistheoretisch sichern lassen.

In den Kontext dieser beiden sich wechselseitig durchdringenden argumentativen Interessen (einerseits: des Autors gegenüber dem Leser; andererseits: der Dialogfigur gegenüber ihren Partnern) scheinen die Konzepte der Räumlichkeit zu gehören. Dieser Konzepte bedient sich der Autor in einer ganz spezifischen Weise – nämlich so, dass er sie durch den Mund seiner Figur einem Leser gegenüber, der nicht selbst Adressat, sondern Zeuge dieser Konzepte wird, entwickeln lässt.

1.3 Dialogische und argumentationsstrukturelle Analysen

Die Forschergruppe befasst sich mit den Seelenmythen und ihrer spezifisch vorstellungshaften Räumlichkeit unter dem Gesichtspunkt des Zusammenhangs zwischen Literarizität und Dialogizität einerseits und begrifflichen Erkenntnisgehalten andererseits. Ausgehend von einer schon älteren Einsicht der Platonforschung, die aber erst in jüngster Zeit in ihren Implikationen und Konsequenzen wirklich durchdacht und berücksichtigt wird, folgt die *Politeia* hierbei dem methodischen Ansatz, die ›Gesamtregie des Dialogs‹ und Platons Intentionen, die man wegen der indirekten Form der Darstellung nirgendwo unmittelbar aus dem Text ablesen kann, aus den Textbefunden zu *rekonstruieren*. Dabei muss natürlich stets das sokratische Argument, also der argumentative Kontext des Gesagten, vor Augen bleiben, was wichtigen Abschnitten des Dialogs offensichtlich einen gegenüber älteren Deutungen ganz anderen und neuen Sinn verleiht. Zusätzlich wird die Problemgeschichte der Platonrezeption mit dem Ziel einer Neuevaluation des systematisch und literaturwissenschaftlich relevanten Beitrags reflektiert, den antike Interpretationen der platonischen Dialoge für die Erschließung der literarischen Raffinessen dieses Autors, seiner Texte und seiner Mythen geleistet haben.

Die Forschergruppe ordnet die räumliche Szenerie des Unterweltsmythos am Ende der *Politeia* in den Gesamtkontext der Verbildlichung der seelischen Gerechtigkeit im ›größeren Bild‹ der Gerechtigkeit im Staat ein. In den Büchern 8 und 9 der *Politeia*, die im Fokus des Projektes liegen und für diese Fragestellung zentral sind, tut Sokrates etwas, was das Kernthema von *Topoi* berührt. Er arbeitet, in offensichtlich argumentativer Absicht, in das Bild der Seele explizit räumliche Strukturen ein. So werden etwa charakterliche Veränderungen als erfolgreiche Attacke bestimmter Strebungen auf eine von anderen Strebungen verteidigte Akropolis dargestellt (Buch 8), oder es wird ausdrücklich ein dreidimensionales Bild der Seele gefertigt und auf seine argumentativen Implikationen hin befragt (Buch 9). In Buch 10 verleiht Platon sogar dem Jenseits eine räumliche Struktur und entwirft eine eindrucksvolle, mit neuesten astronomischen Erkenntnissen der Zeit durchwirkte Jenseitstopologie, die dem ethischen Anliegen des Dialogs dienen soll. Nur im Verbund mit argumentativen Analysen und im Kontext der (in mehreren Vorarbeiten bereits umfassend analysierten) Polis-Seele-Analogie kann die Verwendung topologischer Strukturen und Konzepte durch Platon wirklich geklärt werden.

In der zur Bearbeitung bislang bewilligten Forschungszeit wurden wesentliche Arbeitsmittel aktualisiert oder erst geschaffen:

- Eine Spezialdatenbank mit interessanten Funktionen und Schnittstellen (z. B. zu den Berliner Bibliotheken) erschließt alte und neue Spezialliteratur in rund 25 000 Indices;
- auf Knopfdruck lassen sich zu einzelnen Abschnitten oder Fragestellungen chronologische Forschungsüberblicke generieren;
- die vier maßgeblichen Textausgaben (Slings, Burnet, Chambry, Adam) sind zu einer maschinenlesbaren Konkordanz zusammengeführt, eine Reihe anderer Vorarbeiten und auch etliche Textanalysen sind erbracht.

Die Nutzung dieser Materialien für die Textanalyse müsste nun der nächste Schritt sein.

Auch für den *Phaidon* spielt die Kontextualisierung des Mythos im Gesamtaufbau der Argumentation und der Dialogkomposition eine bedeutende Rolle. Nur dann, wenn der Aufbau des Dialogs und insbesondere der Zusammenhang der einzelnen Teile, die gemeinsam den Beweis der Unsterblichkeit der rationalen Seele ergeben sollen, geklärt

ist und wenn den einzelnen Argumentationsgängen der ihnen zukommende und vom Autor zuerkannte Beweiswert ermittelt wurde, kann begründet werden, warum Sokrates das Medium des Mythos in Ergänzung der rationalen begrifflichen Argumentationen in der Form des Logos heranzieht, und warum er dies gerade an einer Stelle tut, an der das eigentliche Beweisziel nach übereinstimmender Ansicht aller Gesprächspartner mit Bravour erreicht wurde. Das Projekt versucht, analog zu den Studien zur *Politeia* die Frage nach der räumlichen Dimensionalität, die in der Unterweltsszenerie des *Phaidon*-Mythos im Zentrum steht, aus diesen Vorarbeiten und Studien heraus besser beantworten zu können.

Im *Timaios* schließlich ist die Situation eine andere. Denn der »wahrscheinliche (oder: abbildhafte) Mythos« des Pythagoreers Timaios nimmt den größten Raum im Dialog ein. Er entfaltet nicht nur eine Handlung, indem er die Konstitution des Kosmos in der Form seiner Genese erzählt, sondern operiert in eben diesen genetisch berichtenden Darstellungen selbst mit begrifflichen Argumenten. Die dialogische Anlage des gesamten Dialogs muss gleichwohl auch hier für die Herausarbeitung der Funktion des großen Logos/Mythos erarbeitet und berücksichtigt werden.

Für die Frage nach der Räumlichkeit der bildlichen Rede in den Dialogen außerhalb der Mythen sollen in der nächsten Arbeitsphase Kontakte mit der Gruppe C-I-1 (*Language and Text. The Conception of Spaces in Language*) gesucht werden. Deren bislang vornehmlich kognitions- und kommunikationslogischer Ansatz kann, wenn er für eine Analyse von räumlichen Metaphern geöffnet wird, ein wichtiger Anschlusspunkt für unsere Arbeit an den platonischen Dialogen werden.

1.4 Narratologische Analysen: Quellen- und Rezeptionsforschung

Die Komplexität platonischer Texte und die korrespondierende Vielfalt methodischer Zugriffe bestätigen sich im Fall des von der Forschergruppe untersuchten Dialogs *Timaios*.

Die Gruppe wendet sich dem Dialog auch mit den Mitteln der Erzählanalyse zu. Dabei wird ein durch die Bauform platonischer Dialoge bedingtes, mehrfach gestaffeltes System von Erzählperspektiven mit unterschiedlichen Autoritätsansprüchen analysiert. Der Dialog *Timaios* ist dafür ein herausragender Kandidat, weil die große »mythische« Rede des *Timaios* selbst durch zwei Binnen-Neueinsätze in drei Stufen (*Nous*, *Ananke*, Zusammenspiel von *Nous* und *Ananke*) gegliedert ist und insgesamt als »eikos mythos« bzw. »logos« ihren prekären epistemologischen Status selbst benennt.

Zu der erzählanalytischen Arbeit gehören zunächst die Frage nach den Bedingungen von Veranschaulichung in dem spezifischen von *Timaios* eröffneten Theorierahmen und der genaue Nachvollzug der Argumentverknüpfungen.

Da das *Timaios*-Modell seinerseits auf vorsokratische Modelle zurückgreift (Steuerung durch den *Nous*, Elementenlehre, regelmäßige Polyeder als eine Art geometrischer »Atome« etc.) oder diese korrigiert (Elemente zurückgeführt auf Transformationen von elementaren Körpern an bzw. in der eigens zu diesem Zweck eingeführten *chora*), kann man die *Timaios*-Rede aber auch als eine erste Form eingreifender Doxographie deuten, die den (re)konstruktiven Charakter von Philosophie und Philosophiegeschichte bewusst darstellt.

Die Gruppe befasst sich in diesem Kontext daher mit einer philologischen Quellenanalyse der kosmologischen Bilder, die wir aus vorsokratischer Zeit zu fassen in der Lage sind, und setzt diese in Beziehung zu dem Modell aus dem *Timaios*, wobei sich auch interessante Kontraste zur naturwissenschaftlich unterfütterten Jenseits-Topologie der *Politeia* ergeben.

Räumlichkeit spielt dabei offensichtlich eine zentrale Rolle. Denn die mit großen Vorbehalten, durch eine ›Bastard-Überlegung‹ (λογισμῶ τινι νόθῳ: 52b2) eingeführte *chora* benennt einen erfüllten Raum (κενὸν οὐδέν: 58a7; 79b1), der sich durch die Notwendigkeit der Erfüllung eben dieser Bedingung (κενὸν οὐδέν) zwingend einstellt.

Diese Analyse versteht sich als komplementär zu den in den beiden anderen Forschungsgruppenteilen verwendeten Zugängen der Analyse der dialogischen Argumentationsstruktur und der Untersuchung des anagogischen Zusammenhangs zwischen räumlicher Vorstellung und nicht-räumlicher Begrifflichkeit. Seine narratologischen Implikationen wurden darüberhinaus in vier Workshops zu Herodot, die Thomas Poiss zusammen mit deren Hauptorganisator Klaus Geus (B-IV *Applied Historical Geography*) durchführte, beleuchtet: Der Historiker bietet den umfangreichsten und zeitlich den vorsokratischen Modellen am nächsten liegenden Großtext des frühen Griechentums, so dass die Ähnlichkeiten und Differenzen theoretisch-kosmologischer und historisch-geographischer Raumvorstellungen und ihre erzählerische Darstellung (z. B. Strategien der Verifizierung und der Beglaubigung) von zwei Seiten in den Blick kommen. Die Zusammenarbeit wird 2011 fortgeführt.

1.5 Ansätze der modernen Bild- und Literaturwissenschaft

Mit der Frage nach der erkenntnistheoretischen Fundierung von Textstrukturen und Darstellungsmedien sowohl in dialogtheoretischer als auch in erzählanalytischer Hinsicht sind Themen aufgerufen, mit denen sich die moderne Literaturwissenschaft intensiv befasst hat, insbesondere im Zuge ihrer Beschäftigung mit dem Verhältnis von Ordnung und Literatur bzw. Wissen und Literatur in den letzten Jahren und Jahrzehnten in der Folge und Kritik der Rezeption der Foucaultschen Analyse diskursiver Praktiken.

In der jüngsten Phase unserer Projektarbeit ist die Notwendigkeit offenkundig geworden, hier über die altertumswissenschaftlichen, klassisch philologischen und philosophiehistorischen Diskussionshorizonte hinaus zu gelangen und die topologische Fragestellung noch stärker an den – freilich auch zuvor und von Beginn an reflektierten – allgemeinen literaturwissenschaftlichen Kontext anzubinden und in kritischer Auseinandersetzung mit neuesten Strömungen literaturwissenschaftlicher Zugangsweisen die eigenen Gegenstände und Fragen zu überdenken. Dies schien uns auch deshalb unverzichtbar zu sein, als die Frage räumlicher Ordnungsstrukturen in diesen gegenwärtig diskutierten Literatur-Diskursen explizit mit einer Wissensthematik verbunden wird, deren epistemischer Status und deren epistemische Kontur noch näherer Analyse bedürfen. Die für Topoi insgesamt relevante Suche nach einer Vernetzung von Raum und Wissen kann unserer Überzeugung nach durch die Erweiterung der bisher vornehmlich diskutierten Textanalysen vorangetrieben werden. Wie zentral der Stellenwert der Untersuchung der Möglichkeit, Literatur über ihre bestimmte (räumliche) Ordnung zu definieren, für unsere Gruppe werden kann, werden die Diskussionen und Studien der nächsten Arbeitsperiode zu erweisen haben.

Wir suchen dafür insbesondere den Dialog mit anderen Gruppen, zumal mit den Gruppen der Area E (speziell E-I *Antike Räume als Bewegungsräume in nachantiker Zeit. Faktographie, Imagination, Konstruktion*) sowie mit der Forschergruppe, die sich mit dem Zentrum des *Timaios*-Mythos auseinandersetzt (D-I-2 *Anima Mundi*).

2 Zitation

Gyburg Uhlmann, »Plenartagungsbericht der Forschergruppe C-I-3, ›The Imagination of Space – the Interaction between Imaginations of Spaces and Non-spatial Concepts«.« In Friederike Fless – Gerd Graßhoff – Michael Meyer (Hgg.), *Berichte der Forschergruppen auf der Topoi-Plenartagung 2010*. eTopoi. Journal for Ancient Studies, Sonderband 1 (2011). <http://journal.topoi.org>.